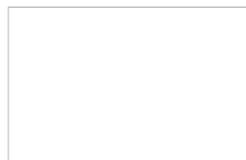




Als Der weiland Magnificus Hoch-Würdige in Gott andächtige und Hochgelahrte Herr, Herr Johann Georg Joch, Der heiligen Schrift hochberühmter Doctor auf der Universität Wittenberg Professor Theologiae Ordinarius, des hochlöblichen Consistorii hochansehnlicher Assessor und der Schloß-Kirche hochverdienter Probst, Den 1. Octobr. 1731. nach dem Willen seines Jesu das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte, Wolte Hierdurch Des Wohlseligen Rühmliches Andencken bey zubehalten suchen Dessen verschwägerter Wilhelm Andreas Kellner, Med. Doct. Fürstl. Sächß. Eisenachis. Land-Physicus und der Käyserl. Academiae Nat. Curios. Mitglied.

Eisenach

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





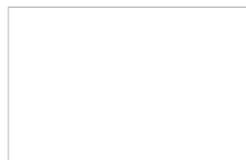
Kellner, Wilhelm Andreas

LP P 4° I, 00026 (04,08)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007018

urn:nbn:de:urmel-85bfac4c-e9f7-4e66-af0e-277809ff68be5-00006314-17

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



M

Der weiland

MAGNIFICUS

Hoch-Würdige in Gott andächtige und Hochge-
lehrte Herr,

S E R R

Johann Georg

Hoch,

Der heil. Schrift hochberühmter **DOCTOR**
auf der Universitæt Wittenberg Professor Theologiae Or-
dinarius, des hochlöblichen Consistorii hochansehnlicher Assessor und
der Schloß-Kirche hochverdienter Probst,
Den 1. Octobr. 1731. nach dem Willen seines Jesu das Zeite-
liche mit dem Ewigen verwechselte,

Wolte

Hierdurch

Des Wohlseiligen

Rühmliches Andencken bey zubehalten suchen

Desen verschwägerter

Wilhelm Andreas Kellner,

Med. Doct. Fürstl. Sächß. Eisenachis. Land-Physicus und der Kaysersl.
Academiae Nat. Curios. Mitglied.

VERSUS

Gedruckt bey Johann Adolph Boetio, Fürstl. Sächß. Hof-Buchdrucker.



Er soll ob der Wahrheit halten; wer den Kettern weh-
ren muß;
Wer das Wort recht theilen soll; wer sich Lehrhaft
soll erweisen;
Wer soll Menschen selig machen; kurz: wer ein Theo-
logus,
Darff in seiner Wissenschaft, nicht ein Neodemas
heissen.

Denn wer andre denckt zu lehren, muß zuvor gelehret seyn.
Es kan ja nicht iederman sich des Lehr-Amts unterwinden.
Christus prägte seinen Jüngern, selbst zuvor die Weisheit ein:
Was zu lassen und zu thun; wie sie solten lösen, binden.
Also hat nun heut zu tage jede Universität
Ein gewis Collegium, das die Gottes-Lehre treibet.
Und wie da die Schrift-Erklärung immer höher, weiter geht,
Weis, wer nur ein wenig liest, was man von der Sache schreibt.
Was sind nicht von Glaubens-Sachen vor Systemata gemacht,
Gründlich und so ordentlich, daß daran nichts auszusetzen?
Alle unsere Lebens-Pflichten sind so hell ans Licht gebracht,
Daß auch keiner, der sie merckt, sein Gewissen wird verlegen.
Mehr als tausend Streitigkeiten hat man in Polemicis
Nunmehr glücklich abgethan; und die Kunst der Homileten,
Wenn ichs anders so darff nennen, hört man mit Bewunderniß;
Selten kommt ein Casus vor, da man sich nicht weiß zu retten.
Von den Büchern dieser Gattung ist die Anzahl ungemein.
Nur an den Catalogis hat man eine Weil zu lesen.
Und obgleich darunter viele könnten etwas besser seyn:
Sind doch die Verfertiger von den andern klug gewesen.
Wo sich nun dergleichen zeigt, muß gewis in hohem Grad
Weisheit und Erkantniß seyn. Wo ein Licht ist, sind auch Flammen.
Und das sind dem auch die Gaben, die ein Gott-gelehrter hat.
Gleichwohl nennt es Paulus Stück-Werck. Mein! wie räunt sich das
zusammen?
Wahr ist's: alles unser Wissen, wenn es auch gleich noch so steigt,
Ist nur etwas, und nicht ganz, manches bleibt hier gar verdeckt;
Manches, obs die Schrift gleich saget, wird dem Glauben nur gezeigt;
Manches fällt zwar in das Ohr, und das Herz wird nicht erwecket.

Mancher meinet, was er thue, sey vollkommen recht geschehn:
Gleichwohl, wenns zum Tressen kommt, kans ein andrer nicht erkennen.
Nur das unvollkommne Wissen lässet sich vollkommen sehn.
Ich will Verulamium deßfalls meinen Zeugen nennen.
Welcher Mensch kan das begreifen: daß Gott Eins und doch auch Drey?
Reckermann und Poiret wollens in der Seele weisen.
Aber ihre Gleichniß-Lehre stimmt der Wahrheit gar nicht bey:
Bald kommt mehr, als Drey heraus; bald wirds zwen und mehr nicht
heissen.
Den der Vater hat gezeuget, ist mit Ihm von Ewigkeit.
Das ist über die Vernunft! Kinder, die noch nicht erkennen,
Glauben. Wer kan das begreifen? Beso währet noch der Streit:
Ob wohl noch das Juden-Vold Jesum werde Christum nennen?
Wann des Menschen Sohn wird kommen, ist uns nicht genau gesagt:
Ob die Erde die Gestalt, oder aber gar ihr Wesen,
Soll verlehren? Wird sich zeigen; wenn man nach der Hölle fragt:
Wo doch wohl ihr Feuer brennt? Wird auch davon nichts gelesen;
Von dem Reich der Auserwehltten und desselben Herrlichkeit
Ist uns nur so viel bewußt: daß Gott denen, die ihn lieben
So viel tausend Seligkeiten hat auf ewig zubereit,
Die kein Mensch gehört, gesehn, noch vielweniger beschrieben.
Doch, was ich davon gesprochen, geht die Scepticos nicht an.
Denn was uns hier unbekannt, daran haben wir den Glauben,
Daß es in dem andern Leben der Verstand erkennen kan:
Aber sie im Gegentheil setzen auch noch diß auf Schrauben.

Diesen Unvollkommenheiten hat der Herr ein Ziel benennt.
Alles Stück-Werd endet sich, wenn wir dort bey Jesu leben.
Da verthebet dann ein Lehrer, was er vorher nicht erkennt;
Was ihm sonst zweifelhaft, sieht er dort vor Augen schweben.
Wo die Bücher lesen oder schreiben, wird so dann nicht nöthig seyn:
Wo die Weißheit sichtbarlich, sind die Lehrer unbemühet;
Da brauchts nicht zu disputiren: alles stimmt überein;
Da gibts, keinen Wörter-Krieg: der weiß auch, was jener siehet.
Wandelt sonst das Gewissen, wo etwa der schwache Sinn
Hier und da etwas verfehlt, in den Amts- und Lebens-Pflichten:
Wann der Mensch Gott selber schauet, dann fällt aller Scrupel hin.
Was ein Lehrer dort zu thun, wird er allzeit recht verrichten.
Auf des Höchsten Eigenschafft, die kein Engel-Weis ergründt
Wird ihr Sinn gerichtet seyn, daß sie solche recht erkennen.
Weil sie aber Menschen bleiben, weil sie nicht allwissend sind:
Werden sie auch in so fern sich noch immer Schüler nennen.
Wie ihn Gott durch Freud und Leid hat so selig durchgeföhret;
Und wie er in seinem Amt Gottes Beystand hat gespöhret.
Damit, wie man sonst spricht, werden sie die Zeit vertreiben.
Und sie werden in der Arbeit, doch von aller Arbeit ruhn.
Über dem wird sonst auch Glaube, Liebe, Hoffnung bleiben.

Daß mandort den HErrn wird loben, läugnet ja wohl niemand nicht;
Nebst dem aber, sag ich auch, werden sie für andre beten,
Wie man das vom höchsten Priester, und auch von den Engeln spricht,
So doch, daß sie ohne Leid vor den Thron des Höchsten treten.
Nebst der Liebe bleibt der Glaube, daß sich all ihr Heyl und Glück
Von dem Leiden Christi schreibt; durch die Hoffnung, die sie fassen.
Werden sie niemals besorgen, daß Gott einen Augenblick,
Das Vollkommne künfftig hin wird geringer werden lassen.

Lehrer leuchten, wie die Sonne. Ey! was untersteh ich mich
Länger in den Glanz zu sehn? Da geht mein Gesicht zu scheitern!
Wer hat mich so weit geführet? Mein Verstand besinne dich!
Es ist Joch, der soll mir nun meine Augen wieder läutern.
Wer Du in der Welt gewesen, mein geliebter Schwester Mann!
Das weiß Dortmund, Wittenberg, Jena wird es nicht vergessen:
Alldieweil man an den Orten noch die Stätte zeigen kan,
Wo so vieles Muses-Volk Dir zu Füßen hat gefessen.
Du hast in der Gottes-Lehre und Erkantniß hoch gebracht:
Das bezeuget ja Dein Amt; die erlangten hohen Ehren;
Über dem auch Deine Schriften, die Du hier und da gemacht;
Und Dein ungemeiner Fleiß, der nicht müde ward im Lehren.
Erfurt war von Deiner Weisheit mit Verwundrung überzeugt.
Durch ein thätig Christenthum warest Du in vielen Dingen,
Die man nicht in Büchern findet, von dem Geist des HErrn erleucht.
Darum mußte auch Dein Wort in der Menschen Herzen dringen.
Doch ob Du gleich Meister hießest in der Gottgelehrsamkeit:
So war doch bey Dir noch nicht das vollkommne Licht der Sternen.
Es war auch bey Deinem Wissen manche Unvollkommenheit,
Und das war Dein Symbolum: O! wie viel ist noch zu lernen!
Darum lag die Himmels-Schule Dir beständig im Gemüth.
Daran war Dir iederzeit alle Deine Macht gelegen:
Dich und andre hin zu führen, wo man Gott selbst hört und sieht.
Lehr und Leben gieng dahin und gewiß nicht ohne Segen.
An Gesprächen von dem Tode, Auferstehung und Gericht,
Von dem Leben, das da folgt, hattest Du ein recht Vergnügen:
Massen dieses vielen Sündern ihre Bahn zum Himmel bricht,
Wo sie, was Dein eigner Wunsch, volles Licht der Wahrheit kriegen.
Du hast die verwünschte Decke, Hochgeliebter Gottes Mann!
Die da ist Unwissenheit, die uns noch an Augen lieget,
Und zwar, eh ich michs versehn, völlig von Dir abgethan.
Nunmehr ist Dein Wissen ganz, und Dein Geist in Gott vergnügt.
So vergnügt, daß keine Speisen, keine Perlen, keine Cron,
Deine grosse Herrlichkeit unserm Sinn kan deutlich machen;
So erleuchtet als die Sonne, von des allerhöchsten Thron,
Hat Dein Auge hier geweint, so ist dort Dein Mund voll Lachen.

